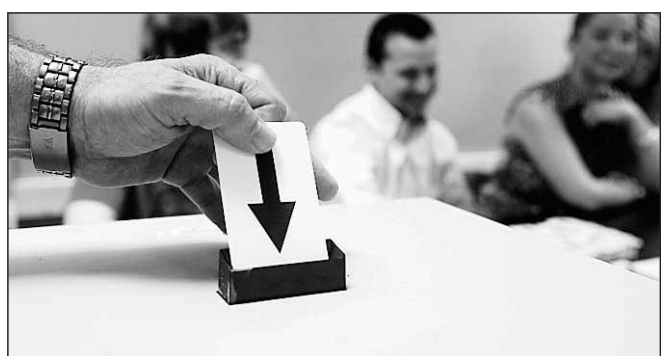


Entscheidung bei Vivant erst Ende der Woche

## ProDG tritt nicht bei den Föderalwahlen an

Die politische Formation ProDG tritt wie erwartet nicht bei den Föderalwahlen am 13. Juni an. Diese Entscheidung wurde am Freitagabend im Rahmen einer Mitgliederversammlung getroffen. Dies bestätigte der ProDG-Chef Oliver Paasch am Montag auf Anfrage gegenüber dem Grenz-Echo. Damit folgte die Partei dem Vorschlag des Vorsitzenden, der sich im Vorfeld gegen eine Beteiligung ausgesprochen hatte. Zwei Gründe sind in den

Augen von Paasch ausschlaggebend: Man sei auf Gemeinschaftsebene gewählt worden und wolle sich nicht auf anderen Ebenen verzetteln. Andererseits sollten die Teilstaaten in Zeiten der politischen Krise für Stabilität sorgen und sich nicht auch noch in Wahlkämpfe verstricken. Ob Vivant bei den Wahlen antritt, ist dagegen noch nicht entschieden. Dies werde erst Ende der Woche feststehen, meinte Vivant-Sprecher Michael Balter. (sc)



### »14% der Wähler spielen keine Rolle«

Die Stimmen von rund 14 Prozent der belgischen Wähler spielen keine Rolle für das Wahlergebnis. Diese Angaben machte am Montag die frankophone Zeitung »La Libre Belgique«. Trotz Wahlpflicht blieben

im Schnitt neun Prozent am Wahltag zu Hause. Andererseits wählten bis zu sechs Prozent weiß oder ungültig - ihr Votum spielte also ebenfalls für das Endergebnis der Wahlen keine Rolle.

Am Mittwoch gegen 12 Uhr in Brüssel

## Nationale Listennummern werden morgen ausgelost

Die Auslosung der nationalen Listennummern im Hinblick auf die vorgezogenen Neuwahlen am 13. Juni findet morgen gegen 12 Uhr in Brüssel statt. Dies kündigte Innenministerin

Annemie Turtelboom (Open VLD) gestern an. Danach werde eine zusätzliche Auslosung für die Parteien ausgetragen, die keine Nationalnummer erhalten.

Kammerabgeordnete aus Eupen erneut auf Platz zwei der MR-Liste in der Provinz Lüttich

## Erleichterung bei Kattrin Jadin

■ Von Christian Schmitz

Die Kandidatenlisten für die vorgezogenen Neuwahlen am 13. Juni nehmen Konturen an. Gestern wurde bekannt, dass die scheidende Föderalabgeordnete Kattrin Jadin (PFF) auf Platz zwei der MR-Kammerliste im Wahlbezirk Lüttich stehen wird. Damit hat sie aussichtsreiche Chancen, erneut den Sprung ins Parlament zu schaffen.

Bereits 2007 hatte die Eupenerin an dieser exponierten Stelle gestanden - wie damals geht Finanzminister und MR-Präsident Didier Reynders auf Rang eins ins Rennen. Den dritten Listenplatz nimmt der bisherige Fraktionssprecher Daniel Bacquelaine aus Chaudfontaine ein. Malmédys Bürgermeister André Denis kandidiert nach Zeitungsangaben auf dem dritten Platz der Ersatzliste. »Die Liste ist aber noch nicht ganz zusammengestellt, sodass ich mich nicht weiter dazu äußern möchte. Sicherlich bin ich erleichtert, dass es für mich erneut zu Platz zwei gereicht hat«, atmete Jadin am Montag gegenüber dem Grenz-Echo auf.

### »Vertrauensbeweis«

Die erneut gute Ausgangsposition sei ein »Vertrauensbeweis« für ihre seit drei Jahren in der Kammer geleistete Arbeit. »Ich habe offensichtlich intern überzeugen können«, sagte Jadin, fügte aber hinzu: »Ich weiß aber auch, dass der Wahlkampf in einem sehr schwierigen Klima stattfindet. Es kommt darauf an, die Menschen erneut zu mobilisieren,



Kattrin Jadin (ganz rechts) hat erneut gute Chancen auf den Einzug in die Kammer. Auf diesem Schnappschuss ist sie mit MR-Vizepräsident Willy Borsus, MR-Chef Didier Reynders und FDF-Präsident Olivier Maingain (von links) zu erkennen.

auch wenn sie keine große Lust verspüren, was auch in Leserbriefen deutlich zum Ausdruck kommt. Da müssen wir eben dran arbeiten.«

»Wichtig ist für uns der Einsatz vor Ort und die konkreten Projekte. Das interessiert die Bürgerinnen und Bürger, und nicht etwa Streitereien zwischen den Politikern.« Befragt zu ihren Aussichten auf einen erneuten Einzug hielt sich die Eupenerin bedeckt: »Ich hoffe ganz einfach, dass ich den Sitz werde halten können.«

2007 hatte die MR fünf Mandate im Wahlbezirk Lüttich erobert können: Didier Reynders, Kattrin Jadin, Daniel Bacquelaine, Pierre-Yves Jeholet und Hervé Jamar wurden seinerzeit direkt gewählt. Jadin brachte ihre Hoffnung zum Ausdruck, diese fünf Direktmandate auch nach dem 13. Juni halten zu können. Umfragen, die einen Absturz der frankophone Liberalen voraus-

sagen, interessierten sie nicht: »Im letzten Jahr wurde den Sozialisten bei den Regionalwahlen in der Wallonie auch eine Niederlage vorausgesagt. Letztlich hat die PS aber die Wahlen gewonnen. Ich gebe nicht viel auf Umfragen.« 2007 hatte Kattrin Jadin 14 765 Vorzugsstimmen erobern können.

»Im letzten Jahr wurde den Sozialisten bei den Regionalwahlen eine Niederlage vorausgesagt. Letztlich hat die PS aber die Wahlen gewonnen. Ich gebe nicht viel auf Umfragen.«  
**Kattrin Jadin**

Gegenüber dem Grenz-Echo bezog die Eupenerin auch Stellung zum aussichtsreichen Listenplatz der Ecolo-Politikerin Claudia Niessen für den Senat

(die Ketteniserin kandidiert auf Platz zwei): »Das freut mich für sie. Ich wünsche ihr eine gute Wahlkampagne. Sie hat natürlich ein breiteres Spektrum in der gesamten Wallonie abzudecken. Es ist bereits schwierig genug, Wahlkampf in der gesamten Provinz Lüttich zu machen.«

### Blitzumfrage

Unterdessen hatte die Zeitung »La Meuse« am Samstag eine Blitzumfrage über die Bekanntheit der Kammerabgeordneten aus dem Bezirk Verviers veröffentlicht. Ein Journalist der Zeitung zeigte den Menschen im Zentrum von Verviers Fotos von Föderalpolitikern. Niemand erkannte Kattrin Jadin. »Tja, damit muss man leben. 2007 habe ich aber anscheinend überzeugen können, wie meine fast 15 000 Vorzugsstimmen gezeigt haben.«

Über 40 000 Nutzer in Belgien - System ist völlig legal - Abonnement kostet 144 Euro pro Jahr

## Ein »Coyote« warnt die Autofahrer vor Radarfallen

■ Von Boris Cremer

Vielfahrer aufgepasst: Dieses System erspart saftige Geldbußen wegen überhöhter Geschwindigkeit. Coyote heißen die kleinen Geräte, die auf dem Armaturenbrett des Autos angebracht werden und rechtzeitig vor Radarfallen warnen. Und das Schönste: Coyote ist in Belgien völlig legal.

Ein Autofahrer fährt auf der E40 Richtung Lüttich und entdeckt auf Höhe von Soumagne eine mobile Radarfalle. Er drückt einen kleinen Knopf, und schon werden alle anderen Fahrer, die auf der gleichen Strecke unterwegs sind und ebenfalls das Coyote-System nutzen, vor der Geschwindigkeitskontrolle gewarnt. Dieses Beispiel verdeutlicht, wie Coyote funktioniert. »Es ist eine Mischung aus Handy und GPS«, sagt Johan Huybrechts von der Betreiberfirma Coyote Systems. Indem der Fahrer auf den Knopf drückt, schickt das Gerät per SMS seine aktuelle Position an die Zentrale. Von dort aus wird die Information an die anderen Nutzer weitergeleitet.

Das ist im Übrigen auch der Grund, warum Coyote in Belgien nicht verboten ist. Der Gesetzgeber sieht darin kein Radarwarnsystem, das Geschwindigkeitskontrollen mittels Funkwellen ortet. Vielmehr ähnelt das Prinzip von Coyote den Verkehrsmeldungen der Radiostationen, die Informationen über Radarfallen



So sehen die Coyote-Geräte aus.

von Autofahrern erhalten und sie über den Äther schicken. »Die Verkehrsteilnehmer warnen sich gegenseitig«, erklärt Huybrechts.

Coyote ist in Belgien erst seit einem Jahr auf dem Markt, hat sich seitdem aber rasant verbreitet. Und das, obwohl die Herstellerfirma keine groß angelegten Werbekampagnen gestartet, sondern sich auf die Mund-zu-Mund-Propaganda verlassen hat. »Natürlich ist das System effizienter, je mehr

Autofahrer mitmachen«, so der Sprecher. Und weil bereits über 40 000 alleine in Belgien mitmachen, geht die Rechnung auf. Laut dem Betreiber sind auf dem Brüsseler Ring zur Hauptverkehrszeit ständig 60 bis 80 Nutzer unterwegs.

Coyote kommt aus Frankreich, wo bereits über 380 000 Autofahrer abonniert sind. Im »Hexagon« gingen alleine im Monat März 2010 über 650 000 Warmmeldungen ein. »Unser System ist deshalb bei

Belgiern, die öfter in Frankreich unterwegs sind, sehr beliebt«, so Johan Huybrechts. Denn das Abonnement gilt europaweit. Allerdings, und diese Information ist gerade für potenzielle Nutzer aus Ostbelgien interessant, ist das System in Deutschland, Österreich und der Schweiz verboten.

Wer die Warnungen vor Radarfallen erhalten möchte, braucht dazu zum einen das Coyote-Endgerät, das es in verschiedenen Ausführungen gibt (149 bis 199 Euro) und zum anderen ein Abonnement (144 Euro für ein Jahr, 250 Euro für zwei Jahre). Ohne das Abonnement warnt Coyote nur vor festen, nicht aber vor mobilen Radarfallen.

Damit das System effizient ist und nicht manipuliert wird, werden die Warnungen vor Radarfallen ständig gegengeprüft. Wenn beispielsweise nach dem anfangs erwähnten Autofahrer zehn Minuten später ein weiterer Coyote-Nutzer die mobile Radarfalle von Soumagne passiert und ebenfalls per Knopfdruck davor warnt, gilt dies für das System als Bestätigung. Folgen hingegen keine weiteren Warnhinweise, prüft Coyote Systems, ob ein Nutzer Missbrauch betrieben hat. Wer besonders zuverlässig warnt, wird innerhalb des Systems mit einem bis drei Sternen markiert, gilt also als besonders wertvoller »Eclairer« (Aufklärer), wie Coyote seine »Mitarbeiter« auf den Straßen nennt.

### STICHWORT

## Coyote

Coyote ist ein Gerät, das im Auto auf dem Armaturenbrett angebracht wird und den Fahrer über Radarfallen aufmerksam macht. Es ist allerdings nicht das Gerät selber, das diese Geschwindigkeitskontrollen aufspürt. Vielmehr erhält es über ein Handysignal die Radarwarnungen anderer Coyote-Nutzer.

Um selber andere Verkehrsteilnehmer, die über ein solches System verfügen,

zu warnen, genügt es, dass der Autofahrer beim Passieren einer Radarfalle einen Knopf am Coyote-Endgerät zu drücken.

Inzwischen gibt es neben dem Basismodell V1 den Nachfolger V2, der nicht nur Radarfallen, sondern auch Staus und Baustellen meldet. Die Geräte sind für 149 bzw. 199 Euro erhältlich. Hinzu kommen Abonnementkosten (ein Jahr 144 Euro, zwei Jahre 250 Euro).

## Coyote: Minister nicht glücklich, aber konziliant »Günstige Begleiteffekte«

Ein System, das Autofahrer vor Radarfallen warnt, ihnen also quasi einen Persilschein zum Rasen ausstellt: Das hört sich auf den ersten Blick nach einer unlauteren bzw. illegalen Praktik an. Doch in Belgien ist das Coyote-System, das Autofahrer rechtzeitig auf Geschwindigkeitskontrollen hinweist, völlig legal. Das bestätigte ein Sprecher des Staatssekretärs für Mobilität, Etienne Schouppe (CD&V), gegenüber der Tageszeitung »Het Nieuwsblad«: »Alle Geräte, die Radarfallen aufspüren, indem

sie Funkwellen orten, sind verboten. Coyote arbeitet aber nicht nach diesem Prinzip und ist deshalb legal.«

Das System sei vergleichbar mit den durch die Polizei angekündigten Radarkontrollen. »Diese haben nachweislich eine positive Auswirkung auf das Fahrverhalten der Verkehrsteilnehmer«, so der Sprecher, der deshalb zu der Schlussfolgerung gelangt: »Wir sind keine Befürworter von Geräten wie Coyote, aber solche Systeme haben positive Begleiteffekte.« (boc)